

„Der Herr ist wiederum in Sein Eigentum gekommen, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Nur eine kleine Schar war dem Herrn gehorsam und konnte des für das ganze Volk bereiteten Segens teilhaftig werden. Darüber sind die Apostel hingestorben, ohne dass etwas Großes, sie in den Augen der Welt Rechtfertigendes, geschehen wäre. Alle Tätigkeit nach außen ist stillgestellt. Die Feinde triumphieren und behalten scheinbar recht. Das kleine Häuflein muss alle Kraft des Glaubens und der Salbung zusammennehmen, um die unbegreiflichen und geheimnisvollen Wege Gottes zu erkennen und auf denselben zu beharren.(!)

O, liebe Brüder, lasst euch die Hitze, die euch befallen hat, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames und Ungewöhnliches! Es ist nichts Auffallendes und Überraschendes, dass es so gekommen ist! So sind je und je die Wege Gottes mit den Seinen gewesen! Sie mussten zuschanden werden vor der Welt (vgl. Johannes d. T., Jesus, Paulus! H.L.). Es schien zuletzt immer, als wäre Gottes Werk fehlgeschlagen und vergebens gewesen. ...

Seid gewiss, es wird noch ein herrlicher Segen und eine köstliche Frucht des apostolischen Werkes und dieser Zeit und eures Glaubens an den Tag kommen! Wir wissen, dass wir unmittelbar vor dem

Hervorbrechen eines weiteren und dem Umfang nach noch größeren Gnadenwerkes zum Heil der ganzen Kirche stehen. ...“

(Pastoralblatt 1910/8/S. 129f.)

Das ist „die Stellung der unter Aposteln gesammelten Gemeinden in dieser Zeit“:

„Wir treten mehr und mehr in die Reihen unserer Brüder zurück, vor denen wir keine Vorrechte mehr besitzen seitdem der Herr das Amt der Apostel zurückgezogen hat.“

(P.M. 1914 / S. 37)

„Als nur noch einer (der letzten Apostel) übrig war und jemand mit der Bitte zu ihm kam, er möchte Bestimmungen treffen (!) in Bezug auf das, was geschehen solle im Falle seines Todes, wies er entschieden solchen Gedanken ab. „Wartet geduldig auf den Herrn!“ war seine Antwort. ... Würden wir ungeduldig werden und uns abmühen um Mittel und Wege, wie wir die Schwierigkeiten überwinden wollen, so würden wir nicht solche sein, die geduldig auf den Herrn warten.“

(P.M. 1905/ S. 182)

Der „Sinn der Solidarität ist es, den der Herr in uns gepflanzt hat, indem Er uns Seines Geistes teilhaftig gemacht hat. Und wie der Herr in allen Dingen Seinen Brüdern gleich werden musste, so hat Er auch uns gezeigt, dass wir herabsteigen sollen von unserer geistlichen Höhe; dass wir aufhören sollen mit der Feier der hl. Eucharistie und uns begnügen lassen mit dem Flehen und Bitten der Litanei. Und besonders sind wir ermahnt worden, für uns und unsere Brüder die Bitte allezeit im Herzen zu haben: „Du wollest uns wahre Reue schenken und uns ausrüsten mit der Gnade des Hl. Geistes, damit wir unser Leben bessern nach Deinem hl. Wort“.

Solang wir in diesem Sinn beharren, stehen wir in der Gemeinschaft der Apostel Jesu Christi, auch wenn sie nicht mehr in unserer Mitte weilen, und der Hl. Geist kann uns vorwärts führen.“

(E. W. Schaffert, Basel, Pfingstpredigt 1931)

„Jetzt ist das Werk, welches der Herr durch Apostel getan hat, abgeschlossen, und wir sind ... gekommen in eine Stunde der Prüfung, vor allem der Selbstprüfung. Da ist es unsere erste und ernste Pflicht, zu fragen: Sind wir wirklich Philadelphia (= die Gemeinde der Bruderliebe)? ...

Doch der Glaube an das apostolische Amt, das uns der Herr geschenkt hat(te), steht in den Gemeinden unerschütter fest. ... Wir fühlen den Verlust, wir trauern um die dahingefallene Krone, wir fühlen uns ... verwaist und wagen, ohne die Apostel, ... keinen Schritt zu tun. ... Wir glauben und warten, dass der Herr, sie wiederbringen wird in der Auferstehung, um durch sie Seinen Liebesrat zu vollenden.“

(P.M. 1904/S. 10ff.)

„Müssen wir nicht auch immer noch lernen, in die Gedanken Gottes ... einzugehen? Müssen wir nicht die Geduld Gottes lernen? Müssen wir nicht gänzlich frei werden von jeder Engherzigkeit, um nicht zu sagen: Sektiererei (!), und die katholische (= allumfassende) Liebe in uns aufnehmen? ... Der Herr will unsere Herzen groß und weit machen ... für alle Seine in Christo getauften Kinder, für alle Seine Geschöpfe.“

(P.M. 1905/ S. 127)

„Hat Er uns nicht ‚Philadelphia‘ genannt, d.h. ‚Bruderliebe‘? Aber wie wenig haben wir unserer Brüder gedacht, aller getauften Kinder Gottes, der ganzen Kirche, die doch unser aller Mutter ist! Ja, auch wir haben unserer Mutter vergessen. Wir haben unsere

Seligkeit für uns gesucht, wir haben uns genügen lassen, allein entrückt zu werden zu dem Herrn! ...

Auch für uns gilt, was uns immer in der Ermahnung des Allerheiligenfestes gesagt wurde: ‚Wir sind zwar besorgt gewesen für das Heil unserer eigenen Seele, aber den Leib Christi haben wir aus den Augen verloren und vergessen, da wir nur alle zusammen als ein Leib, und nicht als Einzelne in die Herrlichkeit aufgenommen werden können.‘

Wie engherzig sind wir gewesen! ... Ja, wir haben unsere Mutter vergessen. ... Aber hat denn der Herr ... die Kirche, die Mutter, verstoßen und verworfen? ...

Doch der Herr hat es uns erkennen lassen. ... Unser Sinn ist weitherziger geworden. ... Wir denken an unsere Brüder in Rom und in den andern Abteilungen der Kirche und bitten Gott inbrünstig für sie, dass Er Seine Apostel auferwecken und sie zu ihnen senden wolle. ...“

(P.M. 1905/ S. 101 ff.)

„Über 24 Jahre sind wir jetzt (1925) ohne Apostel. Unsere geistlichen Väter haben uns durch Gottes Gnade bisher (!) vor allen Wegen der Selbsthilfe und fleischlichen Ungeduld gewarnt und bewahrt. Wie

wichtig ist es nun (und 1961 erst recht!; H.L.), dass wir alle, Diener und Gemeindeglieder, auf der rechten Bahn bleiben! Sonst nehmen wir ebenso und vielleicht noch mehr Schaden als unsere Brüder in den vergangenen Zeiten. ...“

(EE L. Albrecht
„Von Paradies zu Paradies“, S. 13)

„Wenn die Erstlinge heute sich selbst helfen wollten und in der ernstesten Lage, in die wir geraten sind, eigene Wege und Pläne verfolgten, so wären wir verloren, wir würden das Werk des Herrn in ein Menschenwerk verkehren, und das Ende würde Auflösung, Spott und Verzweiflung sein.“ (!)

(P.M. 1904/ S. 45)

„Auch für uns gibt es (wie für Petrus; Mt.14) nur zwei Wege in unserer heutigen Lage: Entweder wir schauen auf uns, suchen uns ohne Apostel einzurichten und helfen uns selbst, so gut es eben geht; dann werden wir sinken, und die Flut wird uns verschlingen. (!) Oder auch wir rufen: Herr, hilf uns!, auch wir schauen ganz allein auf Ihn, Seiner Stunde, Seiner Hilfe, Seines Weitergehens harrend, und uns wird geholfen. ...“

(P.M. / 1904/ S. 48)

„Der Satan versteht es, menschlich ganz vernünftige und scheinbar unschuldige Dinge zu unserer Versuchung zu benutzen. Er will, dass wir ungehorsam werden. ... Die Erfüllung der Verheißung verzögert sich, die Entbehrungen und Lücken werden immer fühlbarer. ... Es liegt die Versuchung zur Selbsthilfe nahe; und diese Versuchung kann noch sehr stark werden.(!!) Da gilt es denn, in Gehorsam und Selbstzucht auf Gottes Stunde zu warten.“

(Hirtenbriefe 1933/3/S. 34)

„Auch wenn der Altar verhüllt sein wird und kein anderer Dienst bleibt als die Litanei (NB. „kein anderer Dienst“; H.L.) ... wird es dennoch die Gemeinschaft des Altars der Apostel sein, dessen Größe und Schönheit eben für eine Zeit mit uns unter der Hülle ist. ...

Unsere Wege gehen immer mehr in die Tiefe. Und der Herr will es so! Wir sollen unsern Brüdern gleich werden, die ja auch so viel entbehren, freilich ohne dass sie es wissen. ...“

(E. W. Schaffert, Basel, in „Christus und Sein Haus“, S. 105 ff.)

„Die große Fürbitte hat aufgehört; Gott zieht Seine wiedergegebenen hl. Ordnungen zurück, bricht Seine Hütte auf Erden ab, auch die Hl. Eucharistie. ... Was uns aber bleibt ist nebst freien Gebetsversammlungen die Litanei. (!) Sie enthält alles, wofür Gott von uns in dieser letzten Zeit noch gebeten sein will und was wir auch für uns selbst zu erbitten nötig haben. ...

Wenn noch alle unsere Altäre zugedeckt werden, ja wenn noch die letzten Priester und Diakone verschwinden sollten, so bleibt unserm Volk die Litanei, in deren Darbringung es sein ‚allgemeines Priestertum‘ dokumentieren kann. ...

Wir dürfen und sollen der unzählbaren Schar, die in der großen Trübsal dieser letzten Zeit ihre Kleider waschen werden im Blut des Lammes, vorangehen in der Darbringung der nackten Litanei (!! in tiefster Demut.

Ein 1917 in den prophet. Rekords erschienenenes W.d.W. darüber lautet: ‚O die Wichtigkeit, die große Wichtigkeit der Litanei, die jetzt noch gering geachtet wird. ... Die Litanei wird hoch geachtet werden. ... Das sind die Tage tiefer Demütigung und Buße! ... Erkennet doch die Wichtigkeit der Litanei, den Wert eines jedes ihrer Worte!‘

(Züricher Hefte 1950/Nr. 117)

„Die Litanei ... umfasst alle Fälle menschlicher Not. ...“ Sie ist „ein Band der Einheit und ein Zeugnis der Gemeinschaft mit unsern getauften Brüdern.(!)

Ist uns die Litanei schon immer lieb und wert gewesen, wie viel mehr jetzt, wo sie so ganz besonders unser einmütiges Gebet und Flehen, unser Rufen aus der Tiefe auszudrücken und vor Gott zu bringen vermag. Dabei erfordert sie keinerlei amtliche Tätigkeit, sondern sie kann zur Anwendung kommen, wo zwei oder drei versammelt sind in Jesu Namen. (Sie kann also auch von Laien dargebracht werden! H.L.) ...

Lasst uns die Litanei nicht gering achten, weil wir da nichts für uns empfangen, sondern lediglich zu Gott zu rufen haben. Lasst uns vergessen, was dahinten ist! ... Geht mit beiden Füßen vorwärts!“

(P.M. 1912/ S. 176)

„Die Stunde mag vorhanden sein (Sie ist vorhanden! H.L.), da der Weg des Herrn Seine Jünger aus dem Obersaal nach Gethsemane hinabführt, aus dem Heiligtum in den Vorhof. Dann wird mit dem Verhüllen des Altars nur noch der Dienst der Litanei verbleiben (also kein anderer Dienst! H.L.) mit dem Ruf

Ruf aus der Tiefe: O Lamm Gottes, der Du trägst die Sünde der Welt, erbarme Dich unser!“

(Smyrna-Stimmen 1952/2/S. 4f.)

„Wie überaus wichtig ist das Beten der Litanei in unserer jetzigen Lage! ... Und wer von uns denkt oder sagt: ‚Es ist ja bloß Litanei‘, der begeht eine große Torheit und bekundet damit seinen Mangel an Erkenntnis und Verständnis des Willens unseres Gottes. ... Wir können alle von Herzen dankbar sein, dass uns diese Art gemeinsamer Buße und Demütigung (in der Litanei) als Letztes noch gelassen ist und beim weiteren Hinabsteigen (als Letztes!) überall gelassen sein wird, aber auch die Wichtigkeit der Teilnahme an dem Dienst der Litanei daraus erkennen. ...“

„In der Litanei demütigen wir uns im Namen der ganzen Kirche vor Gott. ... Und nur - das ist uns zur Genüge gelehrt worden - durch Buße und Demütigung, durch die Tiefe, geht es zur Höhe. ...“

„So kann man die Litanei gewissermaßen als uns und der ganzen Kirche noch gelassenen Grundstein - zu dem kommenden neuen Aufbau - bezeichnen, durch den wir eng verbunden bleiben müssen, wollen wir in unserer gegenwärtigen Lage im Werk des Herrn nicht erlahmen. ...“

(Smyrna-Stimmen 1958/8)

„Der Herr nimmt hinweg alle sichtbaren Dinge vor euren Augen. ... Wo will das hinaus? ... O selig, selig sind die Knechte, die nicht schauen auf das, was Hinter ihnen ist, sondern schauen vorwärts auf den Plan, den der Herr mit Seinem Volk vorhat. ... O trauert nicht darüber ... dass es stille wird im Heiligtum und ihr euch nur noch in der Litanei Ihm nahen könnt! O schaut vorwärts (3mal!) auf das hohe Ziel. ...“

(W.d.W. Zürich 1952)

„Siehe des Herrn Stunden sind gezählt. Er wartet des letzten Augenblicks, dass Seine Knechte bereit seien, hinabzusteigen in die Demütigung, hinab zu dem Brandopferaltar, hinab zu dem Dienst der Litanei! ... Es wird die letzte Stunde des letzten Kampfes sein ... da eine Stimme ertönen wird: Wo ist das Werk, darauf ihr vertraut habt?...“

(W.d.W. Rekord 1915/16)

„Wir werden fortfahren, solche Dienste darzubringen, die uns erlaubt sind, doch müssen wir uns hüten vor jeglichen Gedanken des Weitermachens, als wenn Gott keinen ernsten Schritt mit uns getan hät-

te! ... Wir müssen uns jeder Handlung enthalten, wodurch unsern Brüdern um uns her beigebracht werden könnte, dass wir nicht in die Tiefe geführt seien (!!) ... oder dass wir im Sinn hätten, fortzufahren wie bisher. ... Es ist nicht unsere Sache, bedauernd zurückzuschauen, auch nicht den schönen Dingen nachzutauern, deren wir uns durch Apostel erfreuten. ... Nun will der Herr sehen, ob wir bereit sind vorwärts und aufwärts zu gehen.“

(Aus einer Belehrung in der Zentralkirche von London am 10.1.1954, nach dem Tod des letzten Priesters)

„Frage: ‚Wenn weder Priester noch Diakon den Dienst halten kann, soll dann anstelle der Vormittags-Gebete (am Sonntag) die Litanei gebetet werden?‘
Antwort: ‚Ja!‘ ...

Frage: ‚Welche ist die richtige Zeit für die Litanei?‘ Antwort: ‚Für die Litanei ist keine bestimmte Zeit vorgeschrieben. Sie kann zu jeder Zeit dargebracht werden - mit Ausnahme (der Zeit) des landeskirchlichen Hauptgottesdienstes.‘ (!)

Frage: ‚Für den Fall, dass die Hl. Eucharistie nicht mehr gefeiert werden könnte, sollen die Gemeindeglieder an hohen Feiertagen das Abendmahl in

der Landeskirche empfangen?' Antwort: „Das müssen und sollen wir ihnen überlassen.“

(3 Antworten auf 3 der 24 Fragen, die der UD.
A. im Dez. 1951 an den Priester J. J. Schefer in
Zürich richtete.)

„In dieser Zeit werden die Gemeinden kräftig für den Herrn zusammengehalten ... durch den demütigen Dienst und die liebevolle Hingabe jener Diener, deren äußere Schwachheit und begrenzte Autorität gleichzeitig ihre eigene Bewahrung und der Gemeinden Kraft in dem Herrn sein werden. Sie (die Unterdiakone) haben ein wichtiges Werk zu verrichten:

1. gehen sie mit den Gemeinden ‚hinaus aus dem Lager‘ zum Herrn, Seine Schmach tragend, gleich Vorbildern gottseligen Lebens, worin das Fleisch sichtbar gekreuzigt ist,

2. stehen sie mit den Gemeinden vor den Toren des Heiligtums, um mit ihnen zu weinen über die Sünden Jerusalems ... weinend in der Litanei zwischen der Vorhalle und dem Altar.“

(Pr. Dr. Davson in Den Haag am 26.10.1958)

„Wir haben ein zweifaches Werk zu verrichten. Wohl gehen wir, wo es die Umstände zulassen, hinaus in die andern Abteilungen der Kirche, um gespeist zu werden (!). Aber wir kehren zurück an unsern Platz, zurück an ein zweifaches Werk.

Der 1. Teil dieses Werkes liegt in dem Bekenntnis unserer Sünden. ...

Der 2. Teil unserer Arbeit ist das Weinen mit dem Herrn ... über den gesunkenen Zustand der Kirche. ...“

(Pr. Dr. Davson in Paris am 18.1.1959)

„Es hat dem Herrn gefallen, das, was wir als ‚Gottes Werk‘ kennen, zu machen zu einem vollständigen Muster (Modell) des Werkes der Wiederherstellung der ganzen Kirche.

Der erste Teil dieses Werkes endete 1901 mit der Hinwegnahme der Apostel. Der zweite Teil des Werkes war die Zeit unter den 2 Koadjutoren und dem Ausgehen der Erzengel ...; auch dieses ist vorbei. Und nun befinden wir uns im dritten – letzten - Teil des Werkes: vor unserer Hinwegnahme zum Herrn ... es ist die Zeit, worin das Waschen unserer Kleider im Blut des Lammes unsere wichtigste Aufgabe ist ...“

(Pr. Dr. Davson in Siegen am 10.11.1960)

„... O Knäblein, du wirst ... ernährt werden von deiner Mutter in den Tagen des Fastens. Merket, in den Tagen des Fastens sollt ihr ernährt werden von der Mutter! Das ist das Hinabsteigen, die tiefste Erniedrigung!“

(W.d.W. 24.8.1910 / Circular Febr. 1911)

„Sind wir unter den letzten Aposteln Gesammelten wirklich von allem pharisäischen Sauerteig rein? Ist nicht der Mangel an Bereitwilligkeit, irgend ein Stück der bisher genossenen Ordnung aufzugeben, ein Kleben am Modell? - als wäre dies Zinn selbst? Steckt nicht in unsern Herzen der Gedanke, als wäre unsere Teilnahme an den Gottesdiensten der Landeskirche oder einer andern Gemeinschaft, selbst in unserer jetzigen Lage, ein Preisgeben der Verheißungen an Philadelphia, welches wir so oft ausschließlich auf uns zu beziehen wagten? (!!) Sind wir über jede Versuchung erhaben, Gottes Ordnungen zu vergöttern und uns vertrauend an sie zu hängen? ... Nach Liebe sehnt sich der himmlische Bräutigam, auf Liebe wartet Er, auf Liebe zu Ihm und Liebe zu allen! ...“

(Circular der Koadjutoren vom 7.1.1915)

„Indem die Apostel den Gemeinden zeigten, dass Gott sie zum Zeugnis für Seine vollkommenen Ordnungen, nicht aber zur Bildung einer neuen Sekte berufen habe, machten sie ihnen einleuchtend, dass sie, wo die vollkommene Ordnung unausführbar war (wie es jetzt ist in allen deutschen Gemeinden! H.L.), den Herrn keinen besseren Dienst tun könnten, als Seinem Beispiel zu folgen:

ihrer eigenen Vorrechte sich zu entäußern und schwach zu werden mit den Schwachen, in der Hoffnung, diese dadurch zu stärken (!) ...

Sie zeigten ihnen, dass (dann) das beste Zeugnis durch sie darin bestehe, dass sie sich den bestehenden kirchlichen Autoritäten unterwürfen und die in der Kirche des Landes (also in Deutschland: in der evangelischen Landeskirche! H.L.) noch vorhandenen Ordnungen Gottes, so unvollkommen sie seien (!), im Glauben gebrauchten und darin seinen Segen erwarteten“, dadurch zugleich „die Pflicht eines Zeugnisses gegen ungöttliche Absonderung“ erfüllend und eines Zeugnisses dafür, „dass hier kein Sektenwerk getrieben war.“ (!!)

(Ap. F. V. Woodhouse „Eine Erzählung von Begebenheiten“ 1895, S. 105/107 u. 103)

„Jene Christen (in den Kath. ap. Gemeinden) erkennen die bestehenden durch Menschenschuld entstandenen Kirchengemeinschaften in ihrem sich gegenseitig ausschließenden Charakter nicht an, sondern sie sehen in ihnen allen durchaus gleichberechtigte Teile der einen allgemeinen Kirche Jesu Christi, zu der auch sie und ihre Gemeinden gehören. Ein freiwilliger Austritt aus der Kirche oder aus irgend einer Abteilung derselben, deren schriftgemäßen Lehren, Sakramente und Diener sie anerkennen, ist ihrerseits unmöglich. (!) ...

Dieser katholische Standpunkt, der sie mit allen Christgläubigen Gemeinschaft haben und sich von keinem getrennt sehen lässt, ist freilich für die, welche die Kirche nur in ihren nun einmal getrennten Teilen ansehen, schwer verständlich, ja zuweilen geradezu unverständlich und missverständlich. ...“

Und was speziell die evangelisch-lutherische Kirchenabteilung angeht: „Die unter Aposteln gesammelten Christen sehen sich durchaus nicht im Widerspruch mit der lutherischen Lehre. Sie nehmen (zwar) die Bereicherung und Fülle an, die ihnen der Herr durch Apostel anbietet, halten aber fest an dem, was sie bisher bekannt, und streben danach, auch die äußere Gemeinschaft mit denen zu erhalten, mit denen sie bisher in eins verbunden waren.“

(Liz. Dr. P. Wigand „H. W. J. Thierschs Leben“
1888, S. 342 f.)

„Eine Lossagung von der luther. Kirche würde ganz gegen meine Überzeugung und Gesinnung streiten und eine Verleugnung von Grundsätzen sein, die mir höchst wichtig und heilig sind. Eine Lossagung würde nämlich auf ein verwerfendes Urteil über die Lehre oder über die Sakramente oder über die Mitglieder der luther. Kirche schließen lassen (!); von dem allem findet aber bei mir nichts statt.“

„Die Sakramente, welche von den luther. Geistlichen gespendet werden, halte ich, ungeachtet der Mängel in der protestantischen Kirchenverfassung und Liturgie, für gültige, wirksame und heilige Handlungen.“

In der luther. Geistlichkeit erkenne ich einen Teil der Gesamtheit der Diener Christi, denen Er Seine Gemeinde anvertraut hat.“

Zwar - „wir halten die luther. Kirche nur für einen Teil der einen allgemeinen Kirche, von der das apostol. Symbolum spricht. Aber wir halten sie wirklich für ein Teil der Kirche Christi. Sehr natürlich und gerecht ist bei dieser Überzeugung der Wunsch, die

innere Gemeinschaft auch äußerlich zu betätigen. ...“
(!)

(Prof. Dr. H. W. J. Thiersch an Pfr. Kleinschmidt, siehe bei Dr. P. Wigand „Thierschs Leben“ S. 459f.)

„Sie bleiben für jetzt in Ihrem Pfarramt. Es sind auch Schafe Christi, welche Sie da weiden (nämlich in der reformierten Kirche der Schweiz! H.L.). Im Testimonium, dem Zeugnis (der Apostel) an die Häupter der Christenheit, werden die Bischöfe und Geistlichen aufgefordert, den Segen des Herrn aus der wieder eröffneten Quelle zu suchen, aber nicht, ihre Stellen zu verlassen, vielmehr sie zu behalten und recht auszufüllen. Mögen Sie in diesem Rat volle Beruhigung suchen und finden und Ihre Arbeit mit Lust und Liebe und mit vollem Frieden des Gewissen ausrichten!“

(Prof. Dr. H. W. J. Thiersch an den reform. Pfr. Fr. Oehninger am 16.1.1874)

„Unsere jetzigen Verhältnisse, wo der Herr Seinen Altar abbricht, und wo Er einen Diener nach dem andern abruft, führen uns immer inniger mit unsern Brüdern in der Landeskirche zusammen. („Der Herr will uns immer mehr mit unsern Brüdern in der Landeskirche vereinigen.“ 29.8.1944). Dürfen wir da

nicht auch in ihre innige Gemeinschaft eintreten? Oder ist uns nichts mehr übrig geblieben für den Verkehr mit ihnen? O doch, und zwar sehr viel! In allen Glaubenswahrheiten, welche unsere Brüder auch haben, dürfen und sollen wir Hand in Hand mit ihnen gehen. Doch über die besonderen Dinge in Gottes-Werk sollen wir schweigen.“

(Pr. Friedrich Gommel, Brief vom 10.12.1945)

„In der gegenwärtigen Zeit, wo der Herr immer mehr Seinen Altar zudeckt, sind unsere Brüder (in den Kath. ap. Gemeinden) auch auf die Landeskirche angewiesen. Aber in ihrem Innern sollen sie gleichwohl an Gottes Werk unerschütterlich festhalten. ... Von den Wahrheiten, die wir mit der Landeskirche gemeinsam haben, davon dürfen wir reden und auch, wenn die Verhältnisse es erfordern, uns in ihren Dienst stellen.“ (!)

(Pr. Friedrich Gommel, Brief vom 8.11.1947)

„Was erwartet der Herr jetzt von uns? Dass wir bereit sind, arm zu werden. ... Wir sollen unsern Reichtum willig fahren lassen, den der Herr uns im Lauf der letzten Jahre Stück für Stück aus den Händen genommen hat (!), indem wir uns nicht sträuben und widersetzen, nicht darüber jammern und weh-

klagen, sondern uns willig leer machen (lassen) und es dem Herrn gestatten, dass Er alles dahin nimmt.

...

Wir sollen hinabsteigen zu dem gesunkenen Zustand der Kirche (!), tiefer hinab als alle andern (!), im Gefühl alles dessen, was uns fehlt und verloren gegangen ist. ... Das ist ein geheimnisvoller Vorgang und doch verständlich für den, der in der Nachfolge Jesu wandelt. Das ist Jesu Sinn.“

„... eins wissen wir: Er muss kommen, damit die Zeit des Schweigens ein Ende nehme; Er muss kommen, damit weitere Schritte getan werden. Wir wissen nichts, wir können nichts! Komm Du, o Herr, und führe alles herrlich hinaus!“

(P.M. 1913/ 6 S. 84, 90, 91)

„... Gott sieht unser Elend, und Er will uns, trotz unserer Verirrungen, helfen. Er bahnt den Weg zu unserer, d. h. der ganzen Kirche Hilfe, indem Er uns zuerst in die Tiefe führt - und dann wieder herauf. Durch unsere Buße bahnt Er den Weg, auf dem Sein ganzes Volk in Einheit und Einigkeit zusammengebracht werden wird. (!) ... Denn die Erstlinge können sich von der Kirche nicht trennen. Es gibt für sie kei-

ne Vollendung ohne die Vollendung der ganzen Kirche.“

(Hirtenbriefe 1932/8/S. 78 ff.)

„... Es gibt auch außerhalb unseres Kreises viele tiefernste, gläubige Christen, die auf den Herrn warten. Es gibt Letzte, die Erste sein werden, aber es gibt auch Erste, die letzte sein werden! ...

Lasst uns dem Herrn uns hingeben, unser Leben Ihm und den Brüdern weihen! Jesus liebte Seine Mutter, Maria, und sorgte für sie. Lasst uns auch unsere Mutter, die geistliche Maria, die Kirche lieben! Lasst uns alle Geistlichen ehren, die noch Gottes Wort festhalten und die Sakramente treu verwalten! Lasst uns nicht übel von ihnen reden, sondern für sie alle eintreten vor Gott! Lasst uns auch bei allem Schmerz über die Sünden der Kirche diese vor Gott bringen als unsere Sünden und für die Kirche eintreten!

Denn durch sie hat Gott uns die Schrift aufbewahrt, ebenso die Taufe und das Abendmahl! Sie hat uns viel Gutes aufbewahrt, das in unsere Gottesdienste aufgenommen ist. ...“

(Hirtenbriefe 1939/ S. 31)

„Heraus aus unserm engen Gesichtskreis der kleinen Gemeinden! Hinaus in die große Gemeinde, um in der Gemeinschaft der Einen hl. Kirche den Mangel umsomehr zu empfinden (!) und herzlicher und sehnsüchtiger unaufhörlich zu rufen: ‚Herr, bleibe bei uns mit Deinem Licht und Deiner Wahrheit!‘ ...

Die Zeit ist da, wo die Kirche in allen Abteilungen anfängt, ihren Mangel und Ihre Armut zu fühlen. ... Wer weiß, wie viele Gefäße in der großen Gemeinde hinter noch verschlossenen Türen bereit stehen, bereit, gefüllt zu werden mit der Salbung von Dem, der heilig ist! (!) ... Wer weiß, wie viele unter den heiligen Bischöfen und Priestern, aber auch unter all den uns unbekanntem treuen Kindern Gottes seufzen und schreien nach Licht und Wahrheit, denn der Geist Gottes wirkt wo Er will! ... Wer ist die, die heraufkommt aus der Wüste? (Hohes Lied 3,6). O es ist die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ihr gelten alle Gottesverheißungen!“

(Smyrna-Stimmen 1955/7)

„... Zwar kann die Nottaufe von Laien verrichtet werden, aber doch nicht allgemein die Taufe überhaupt. (!) (Also auch nicht **von DU!** H.L.) Und das Abendmahl kann nach den geltenden Ordnungen Gottes nur von einem Priester verwaltet werden. In der

deutschen evangelischen Kirche aber gibt es nicht einmal ordinierte Priester. (Aber immerhin „ordinierte“, feierlich eingesegnete und eingesetzte „Geistliche“ mit dem kirchlichen Auftrag, „Wort und Sakramente treu zu verwalten“! H.L.)

Und doch haben die Apostel uns nicht gelehrt, dass das Abendmahl dort nicht gehalten werden könne. (NB. Der Apostel Carlyle „ging gelegentlich seines ersten Aufenthalts in Berlin dort zum Abendmahl in einer evang. Kirche“!) Auch das hat Gott in Seiner gnadenreichen Güte nicht nur geduldet, sondern ganz sichtbar Seinen Segen dazu gegeben. ... (!) Wenn Apostel nicht vorhanden sind, um berufene Männer zu ordinieren, so ist Gottes Hand deswegen doch nicht gebunden. (!) Er kann zu jeder Zeit Männer auf unmittelbare Weise zu Seinem Dienst bestimmen und sie für ihr Amt ausrüsten mit der Gabe des Hl. Geistes. ... Und solche Knechte und Kinder Gottes gibt es gegenwärtig nicht nur in den unter Aposteln gesammelten Gemeinden, sondern auch in den verschiedenen Abteilungen der Einen Kirche in den christlichen Ländern.“ (!)

(Hirtenbriefe 1932/ 8 / S. 42-45)

„Der Weg zum Berg Zion ist länger und auch anders, als wir gedacht hatten. ... Wollen wir Ihm, dem

Lamm, nicht folgen, wohin Es uns führt? ... Wir beten jetzt ganz besonders in dieser Zeit der Prüfung:

„Herr, führe uns nicht in Versuchung! ... Herr, lass uns willig und freudig in die Tiefe hinab steigen! ... Fülle uns vor allem mit dem Sinn Philadelphias, mit dem Geist der Liebe!“

Hast du mich lieb? Das ist die entscheidende Frage! ... Und lieben wir den Herrn von ganzem Herzen, dann lieben wir auch die Brüder. Dann sehen wir in jedem Getauften ein mit uns gleichberechtigtes Kind Gottes. Dann suchen wir die Einheit im Geist durch das Band des Friedens mit allen festzuhalten, die Jesu Namen tragen. ...

Ohne Liebe sind wir nichts. In einem W.d.W. (London 1889) heißt es: „Der Herr will den Geist der Liebe vollenden in der halben Stunde Stille, die eintreten muss im Heiligtum Seines Hauses.“ ...

Sind wir denn in diesen Jahren völliger geworden in der Liebe? Oder muss der Herr auch über uns klagen: „Ich habe wider dich, dass du nicht in der ersten Liebe stehst!“ Die Liebe ist größer als Glaube und Hoffnung!“

(E.E. L. Albrecht P.M. 1931/11/12)

„Der Geist, mit welchem wir erfüllt werden sollten, lehrt, alle Getauften als Brüder in Christo achten und lieben. Er bewirkt Freude über irgend etwas Gutes, das sich bei irgend einem der an den Gekreuzigten Glaubenden findet, - sei es nun ein griechischer Pope oder ein römischer Prälat, ein Glied einer (evang.) Landeskirche oder ein Anhänger einer religiösen Gemeinschaft. (!) Er macht keinen Unterschied unter den Konfessionen. Er lehrt freilich auch trauern über alles Ungesunde und Verkehrte, das sich in der Christenheit findet, die Kinder Gottes von einander trennt und sie hindert, den vollen Segen des Evangeliums zu empfangen. Er befähigt dazu ... andern selbstlos zu dienen. Er ist ein Geist heiliger Ordnung und katholischer Liebe.“

So sind die falschen Geister nicht. ... Sie haben kein Verständnis für den Leib Christi. ... Sie sind engherzig, sektiererisch und reizen zu Bruderverächtung und fleischlicher Selbsterhöhung.“

(Pastoralblatt 1910/10/S. 151 f.)

„Unsere Aufgabe ist es jetzt, dass wir Fleiß tun, Beruf und Erwählung fest zu machen, und dass wir gleichzeitig unsere Herzen erweitern, unsern geistlichen Horizont ausdehnen über den engen Kreis der Erstlingsgemeinden hinaus, in freudiger Erwartung

der großen Taten, die Gott außerhalb dieses Kreises (!) tun wird, wobei wir ebenso bereit sind, Ihm selbstlos zu Dienst, zu sein oder neidlos zuzusehen, wie Er andere gebraucht. Wer sich selbst um des Herrn und der Brüder willen vergisst, den wird Gott gewiss nicht vergessen!“

(P.M.1904/S. 128)

„Haltet Ihn nur nicht auf, Geliebte, den Schritt zu tun, den Er vorhat! Schaut nicht zurück! Klammert euch nicht an das Alte, das der Herr fortgenommen hat! Lasst es fahren dahin! ... Richtet das Herz und Auge auf Den, Der da kommt! ... Lasst euch durch nichts aufhalten eurer Bereitung für Ihn! Öffnet euer Herz dem Geist vollkommener Buße und lasst, durchdrungen von heiliger Sehnsucht, Tag und Nacht aus tiefster Seele den Ruf aufsteigen: Komm, Herr Jesus! Komm, Du einziger Erlöser, Du einziger Helfer!“

(K. von Mickwitz „Da der Bräutigam verzog“,
1912/ S. 14, 15, 37, 38, 39, 40, 43)

Nachwort

Die vorstehenden „apostolischen Belehrungen und Richtlinien“, die leicht um zahlreiche weitere, ähnlichlautende hätten vermehrt werden können, zei-

gen uns mit einer erstaunlichen und eindrücklichen Klarheit und Bestimmtheit die von uns jetzt „im Vorhof“ am Ende der „halben Stunde Stille“, geforderte Aufgabe und Handlung. Unsere Lehrer haben uns seit Jahrzehnten darauf vorbereitet. Der Weg den wir jetzt zu gehen haben, ist uns gewiesen. Die Weisungen sind so eindeutig klar, dass sie keines Kommentars bedürfen. Nur, wenn wir diesen apostolischen Weisungen gehorsam sind, wenn wir also u. a. auf alle Selbsthilfe und „Not-Erweiterungen“ von Diensten und Funktionen der UD verzichten, wenn wir willig und bescheiden uns zu „unsern Brüdern um uns her“ halten - ohne die eigene „Versammlung zu verlassen“, nur dann werden wir den Brüdern ein gutes Zeugnis geben und „geduldiges Warten auf Sein Kommen bewahren.“ (Offb. 3,10; nach Albrecht)

Freiburg i.Br./ Mai 1951

H. Leitz

Nachträge

„Es kommt wohl hier und da vor, dass Glieder, die fern vom Altar wohnen, meinen, die Landeskirche bietet uns doch nicht das, was wir wünschen ... und darum haben wir kein Verlangen, sie zu besuchen. Aber, das wäre doch nicht das Zeugnis von der Gemeinschaft der heiligen Kirche, welches wir überall

abzulegen berufen sind! (NB. Wir wohnen jetzt alle „fern vom Altar“, insofern als der Altar jetzt für alle „verhüllt“ ist, auch für die „nah am Altar“ Wohnenden, und alle die Hl. Eucharistie und andern Dienste - außer der Litanei - entbehren müssen! H.L.)

Gott sei Dank! Es geht durch die ganze Kirche, neben einer immer offener hervortretenden Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen Gott, und Sein Wort, auch eine tiefere Hingabe an Ihn und auch eine klarere und entschiedenerere Verkündigung des Evangeliums von Christo und Seinem kommenden Reich. Wo wir das letztere wahrnehmen, dürfen wir es gewiss als eine Frucht apostolischer Wirksamkeit ansehen, und wollen wir uns von Herzen darüber freuen. In der Zerstreung wohnende Glieder (vgl. oben NB.) sollten ... die treuesten Besucher der Landeskirche sein. (!)

Und davon darf uns unter Umständen auch nicht einmal die oft offensichtlich falsche Stellung eines Geistlichen zu Christo hindern (!). Ihr wisst, es gibt leider ... Theologen, die nicht auf dem Grund des Apostolischen Glaubensbekenntnisses stehen und von unserm Heiland und Erlöser als dem Sohn Gottes, geboren von der Jungfrau Maria, nichts wissen wollen. Da ist es umsomehr unsere Pflicht, für solche Geistliche zu beten, wenn wir deren Predigten besuchen wollen. ... Es ist nicht zu befürchten, dass ihr durch das Hören solcher Predigten von ungläubigen

Geistlichen Schaden leiden werdet, wenn ihr euch eurer Stellung und Aufgabe allezeit bewusst seid: nämlich Fürbitter zu sein. ... Wir sollen die Erstlinge sein, die aus der Mitte der Kirche heraus ihre großen Nöte und Schwierigkeiten erfahren und unverzagt ... solche geistlichen Kämpfe durchmachen und den Sieg davontragen.

(P.M. 1914/7/S. 106 ff.)

„Wie einst Johannes dem Täufer, so ist auch ihnen (den letzten Aposteln) nur in ganz geringem Maß Anerkennung zuteil geworden. Für jetzt ist aber ihre Arbeit in der Kirche zu Ende. Denn am 3. Februar 1901 ist der letzte der Apostel, fast 96jährig, entschlafen. Mit seinem Tod hat sich die Lage der Gemeinden sehr geändert. (Und mit dem Tod aller Engel und Priester und fast aller Diakonen ist sie völlig anders! H.L.) ... Sie sind dadurch zu tieferer innerer Einkehr gekommen und haben mit Beschämung erkannt, wie sie trotz aller treuen Arbeit der Apostel in ihrem Beruf fehlgeschlagen sind, sodass sie allen Grund haben, sich in der Kirche Gottes auf den letzten Platz zu setzen. (!) Zugleich aber warten sie geduldig auf den Herrn. ... Sie können und wollen in ihrer jetzigen Lage nichts tun. (!) Doch sie harren, dass Gott etwas tue, nicht allein für sie, sondern für Sein ganzes getauftes Volk. Denn nur mit der ganzen Kir-

che, nicht getrennt von ihr, können sie bei Christi
Wiederkunft vor Gottes Angesicht dargestellt werden.

...

Mit freudigem Dank gegen Gott sehen sie, wie
sich heute viele Tausende ihrer getauften Brüder mit
ihnen nach Jesu Zukunft herzlich sehnen. Dies stärkt
sie auch in der Gewissheit, dass Gott Sein durch A-
postel begonnenes Werk, durch gewaltige Zeugen, die
Er in mitten Seiner Christenheit erwecken will, wei-
terführen und wunderbar vollenden wird zum Heil
Seiner ganzen Kirche.“

(EE. Pastor Ludwig Albrecht in „Die Kathol. -
apostol. Gemeinden“, Sonderheft „Der Protes-
tantismus“ von „Süddeutsche Monatshefte“,
München Okt. 1917)